

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagnerspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 20 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.48 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzelz. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt 20. Betriebskdr. behält kein Anspruch auf Vorfahrung. Drahtanschl.: Tannenblatt / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Legt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Wiersteig. Gerichtsstand: Calw.

Nummer 279

Altensteig, Mittwoch, den 27. November 1940

83. Jahrgang

Der Führer empfing Dr. Luka

Berlin, 26. Nov. Der Führer empfing am Montag nachmittag in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Professor Dr. Luka zu einer längeren Aussprache, die im Geiste der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten verlief. Eine Mitteilung der Weibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt militärische Ehrenbezeugungen.

Am Montag abend verließ der slowakische Ministerpräsident und Außenminister mit einem Sonderzug vom Anhalter Bahnhof aus nach seinem zweitägigen Aufenthalt die Reichshauptstadt.

General Antonescu wieder in Bukarest

Bukarest, 26. Nov. Am Montag abend ist der Staatsführer General Antonescu mit seiner Begleitung wieder nach Bukarest zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung eingefunden die gesamte Regierung mit dem stellv. Ministerpräsidenten, dem Kommandanten der Legionärsbewegung, Heria Sima, an der Spitze, ferner sämtliche Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, die Chefs der deutschen Wehrmachtmission, ferner der italienische Gesandte und die Geschäftsträger Japans und Spaniens. Vor dem Bahnhof hatten über 100 Legionäre Aufstellung genommen, die den General begeistert feierten. Vom Bahnhof bis zum Ministerpräsidium auf einer über 3 Kilometer langen Straße fanden Tausende von Legionären Spalier. Nach dem Einzug des Generals in die Hauptstadt veranstalteten die Legionäre vor den Gesandtschaften des Deutschen Reiches, Italiens und Japans Sympathieumgebungen.

Danktelegramme aus Rumänien

König Michael und Antonescu an den Führer
Berlin, 26. Nov. König Michael von Rumänien hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Ich danke Ihnen für die guten Wünsche, die Sie mir und meinem Volk gelegentlich unseres Beitritts zum Dreimächtebund übersanden und ich bin überzeugt, daß die glückliche rumänische Zukunft, die Sie vorsehen, eintreffen wird. Gleichzeitig wünsche ich Eurer Erzellenz und dem deutschen Volk all das Gute, das Sie erwarten.“
Michael

Der rumänische Staatsführer General Antonescu hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Verlassen des großdeutschen Staatsgebietes drängt es mich, Eurer Erzellenz nochmals meinen tiefgefühlten Dank für die unvergeßliche Gastfreundschaft, die mir und meinen Begleitern erwiesen wurde, und für die verständnisvollen und freundschaftlichen Gefühle Eurer Erzellenz gegenüber meinem Lande auszusprechen. Gleichzeitig ist es mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis, Eurer Erzellenz große Genugtuung über den geschichtlichen Akt auszudrücken, welcher neue und unzerstörbare Bindungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem legionären Rumänien geschaffen hat. Mit mir hat das rumänische Volk heute wie auch schon immer das von Eurer Erzellenz geschaffene unvergängliche Werk bewundert. Es richtet an den genialen Führer des deutschen Volkes die innigsten Wünsche für das Gedeihen und den Waffensieg des Großdeutschen Reiches und für das persönliche Wohlergehen Eurer Erzellenz, General Ion Antonescu, Führer des rumänischen Staates und Ministerpräsident.“

Dr. Tiso an den Führer

Berlin, 26. Nov. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso hat dem Führer folgendes Telegramm übersandt: „Für die anlässlich des Beitritts der Slowakei zum Dreimächte-Bund meinem Volk und mir übermittelten Glückwünsche danke ich Ihnen aus dem herzlichsten. Eurer Erzellenz bin ich dankbar, daß mein Volk an der Seite seines großen Verbündeten an der Neuordnung des politischen Lebens der Völker auf gerechter Grundlage beitragen kann. Mein Volk, das als eines der ersten mit der Waffe zum Kampf um die Neuordnung antrat, hat volle Zuversicht zu Ihrer Führung und ist überzeugt, daß Eurer Erzellenz die Garantie dafür sind, daß der Endsieg auch meiner Nation eine glückliche Zukunft bringt.“
Tiso.

Lukas Begrüßung in Bresburg

Bresburg, 26. Nov. Der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Professor Dr. Luka ist mit seiner Begleitung am Dienstagmittag wieder in der slowakischen Hauptstadt eingetroffen. Die Bevölkerung, die den Bresburger Brückenkopf im dichten Regen säumte, bereitete dem Ministerpräsidenten einen würdigen Empfang.

Zur Begrüßung waren sämtliche Mitglieder der slowakischen Regierung, die Gesandten Italiens, Ungarns und Rumäniens, die Herren der deutschen Gesandtschaft, Volksgruppenführer Ingenieur Kormazin mit den Mitgliedern der Hauptleitung der Deutschen Partei, das Führerkorps der Hlinka-Garde und der Hlinka-Partei, sowie Vertreter aller slowakischen Zentralämter

Bristol ein einziger großer Brandherd

Wieder 4100 BRT. versenkt

Erfolgreiche Vergeltungsangriffe auf London — Bristol ein einziger großer Brandherd — Drei Gasanstalten, eine Großmühle und zahlreiche Kohstofflager vernichtet

DNS, Berlin, 26. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Seyfle versenkte 4100 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume.

Die Luftwaffe führte auch in der Nacht zum 25. November erfolgreiche Vergeltungsangriffe auf London durch. Namentlich im Zentrum der Stadt und auf beiden Themseufern waren heftige Explosionen und Brände zu beobachten.

Andere starke Kampfliegerverbände waren, wie bereits gemeldet, in der gleichen Nacht auf strategisch wichtige Ziele in Bristol angelegt. Mehrere Stunden griffen sie mit Brand- und Sprengbomben schwersten Kalibers Häfen- und Industrieanlagen sowie Versorgungseinrichtungen an. Im ganzen Gebiet fielen zahlreiche Lagerhäuser mit Kohstoffvorräten und deren Verarbeitungsanlagen den verheerenden Feuersbrüsten zum Opfer. Drei Gasanstalten wurden vernichtet, eine Großmühle durch Feuer zerstört. Der Angriffsraum von Bristol war, wie Augenberkundung am folgenden Tage bestätigte, ein einziger großer Brandherd.

Weitere Angriffe richteten sich in der gleichen Nacht gegen einige andere Städte in den Midlands und in Südengland. Infolge ungünstiger Wetterlage herrschte am 25. November tagsüber nur geringe Kampftätigkeit. Kleine Verbände leichter Kampflieger belegten verschiedene strategisch wichtige Ziele in Südengland erfolgreich mit schweren Bomben.

Britische Häfen und Schifffahrtswegen wurden planmäßig weiter vermint.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine nahmen, wie bereits bekanntgegeben, am 25. November abends einen britischen Geleitzug, der einen Durchbruch nach dem westlichen Kanal versuchte, ohne feindliche Gegenwehr unter wirksamem Feuer. Der Geleitzug wurde zerprengt.

In der letzten Nacht warf der Feind in Nordwestdeutschland an einigen Stellen Bomben, die aber nur in einem geringen Sachschaden anrichteten.

Der Gegner verlor gestern zwei Flugzeuge, von denen eines im Luftkampf, eines durch Flakartillerie abgeschossen wurde. Eigene Verluste entstanden nicht.

Der italienische Wehrmachtsbericht

An der Epirus-Küste gelandete Feindabteilungen vernichtet oder gefangen — Zahlreiche Angriffe der italienischen Luftwaffe — Korfu wiederholt bombardiert

Rom, 26. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front sind feindliche, an der Epirus-Küste gelandete Abteilungen teils vernichtet, teils mit ihrem Waffen gefangen genommen worden.“

Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Landstreitkräften über dem ganzen Operationsgebiet zahlreiche Angriffe durchgeführt. Straßenkreuzpunkte, Häfen, Kraftwagenkolonnen und feindliche Truppenzusammenschlüsse längs des Kalamos-Tales in Aetia sowie bei Perati und Erseke sind aus der Höhe, im Tiefflug oder im Sturzflug einem heftigen Bombardement unterzogen worden. Die Forts der Insel Korfu sind wiederholt bombardiert und getroffen worden, wodurch heftige Brände und Explosionen hervorgerufen wurden. Unsere Jäger haben über Durazzo zwei Flugzeuge vom Weichheim-Typ abgeschossen.

erzählten. Der stellvertretende Ministerpräsident, Innenminister Mach, richtete an Ministerpräsident Dr. Luka Worte der Begrüßung, auf die dieser mit einer Ansprache antwortete, in der er erklärte, mit der Aufnahme der Slowakei in die Gemeinschaft jener Völker, die die neue Welt gestalten, sei der Slowakei ein Vertrauensbeweis entgegengebracht worden, der für alle Slowaken die Verpflichtung bedeute, vorbehaltlos und mit letzter Einsatzkraft am Aufbau eines multiracialen Staatswesens zu arbeiten. Die nationalsozialistische Slowakei müsse raschere Wirklichkeit in allen Belangen des politischen Lebens des slowakischen Volkes werden. Eine innerlich gesunde und gefestigte Slowakei werde im neuen Europa für alle Zeiten einen geschätzten Platz einnehmen und die Erfüllung ihrer Sehnsucht finden.

Feindliche Flugzeuge haben Leross und Stampalia angegriffen. Einige Gebäude wurden beschädigt, darunter nur eines von einigem militärischen Interesse. Weder Tote noch Verwundete. Fünf der angreifenden Flugzeuge wurden von der Flak brennend abgeschossen.

In Ostafrika wurde ein Angriff motorisierter feindlicher Einheiten in der Zone von Sabdeta und im Ghr-Ghr-Tal (Sorobati) von unseren Truppen prompt abgeschlagen. Einige feindliche Kraftwagen fielen in unsere Hand.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Asab abgeworfen, die einen Toten, vier Verwundete und leichte Schäden zur Folge hatten.“

Erfolgreiche Angriffe auf deutsche Vorpostenboote

Ein feindliches Flugzeug abgeschossen

Berlin, 26. Nov. Im Laufe des Vormittags des 26. Novembers wurde in der Nordsee ein deutsches Vorpostenboot von einem englischen Kampflflugzeug vom Typ „Loach“ angegriffen. Trotz starken Seganges gelang es dem Vorpostenboot, das Flugzeug durch gut liegendes Abwehrgeschütz zum vorzeitigen Abbrechen zu zwingen. Sämtliche Bomben, die dem Vorpostenboot gelten sollten, verfehlten ihr Ziel.

Im Laufe des Nachmittags griffen in der Nordsee ferner zwei englische Torpedobombenflugzeuge zwei deutsche Vorpostenboote an. Unsere Vorpostenboote eröffneten sofort das Feuer und vereitelten die wohlgezielten Feindangriffe durch geschickte Abwehrmanöver. Trotz der durch starken Segang und schlechte Sichtverhältnisse hervorgerufenen ungünstigen Bedingungen gelang es, eines der angreifenden Flugzeuge abzuschießen. Ein verwundeter Besatzungsangehöriger des abgeschossenen Feindflugzeuges konnte geborgen werden. Unsere Vorpostenboote sind unverletzt.

Britischer 11885-Tonnen-Dampfer

Genf, 26. Nov. Wie Reuters amtlich aus Jerusalem meldet, ist der 11885 BRT. große Dampfer „Patria“ im östlichen Mittelmeer gescheitert und nach einer Explosion am Montag morgen gesunken. An Bord befanden sich ungefähr 1000 illegale Emigranten. Es soll eine Anzahl von ihnen den Tod gefunden haben. Bei den Rettungsaktionen seien auch in Haifa hundert britische Soldaten eingesetzt worden. Die „Patria“ ist ein früherer französischer Dampfer, der vor kurzem von einer britischen Gesellschaft erworben wurde.

Radio-Radio empfing, wie Reuters aus London meldet, SOS-Rufe von dem britischen Dampfer „Temple-Inn“ (8264 BRT.), der mitteilte, er werde von einem U-Boot angegriffen.

Southampton ein zweites Coventry

Vernichtende Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe

Stockholm, 26. Nov. Ueber die massierten Angriffe deutscher Bombengeschwader auf wichtige Küstungen und Industriezentren Englands und ihre vernichtenden Auswirkungen laufen immer wieder ausführliche Nachrichten ein. So veröffentlichte eine schwedische Zeitung eine umfassende Schilderung der beispiellosen Bewüstungen, die durch die Vergeltungsangriffe in Coventry entstanden sind.

„Coventry ist ein schlimmeres Infernum, als es sich Dante ausmalen konnte! — In diese Worte saß der Londoner Berichtserstatter des Blattes seine Eindrücke zusammen. Er erklärt weiter, er sei durch zehn Wochen Luftkrieg über London abgehärtet, was er aber in Coventry gesehen habe, übersteige alles.“

Zu dem deutschen Vergeltungsangriff auf Southampton ist folgender Eigenbericht des Londoner Korrespondenten von „The Daily Telegraph“ von Interesse: „Zu den deutschen Bombenangriffen auf eine Stadt an der englischen Südküste — die englische Zensur erlaubt nicht, den Namen dieser Stadt zu nennen — erklärten Augenzeugen, daß dies ein Versuch gewesen sei, eine dritte englische Stadt so heimgesuchen, wie dies mit Coventry und Birmingham geschehen ist. Der ersten Welle deutscher Bombenmaschinen glückte es, große Feuersbrünste zu entfachen, um damit den nachfolgenden Kampfmaschinen die Ziele zu beleuchten. Selten, so haben die Augenzeugen berichtet, habe man so kräftiges Kanonenfeuer gehört. Noch spät in der Nacht wurden Sprengbomben von den Deutschen abgeworfen, und den ganzen Sonntag machten Militär und Zivil die Begrabenen unter den Ruinen hervorzuheben.“

Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press meldet ergänzend zu dem schweren Angriff auf Southampton, daß „fast ein Stadtteil unbeschädigt“ sei. Hunderte seien heimatlos geworden und viele Geschäftsgebäude seien zerstört. Ein ganzer Häuserblock sei vernichtet. Eine weitere Stadt an der Südküste hätte den

ängsten Luftangriff seit Kriegsausbruch gehabt. Wohn- und Geschäftsviertel waren verschiedene Stunden bombardiert worden. Die Schäden an Gas- und Wasserleitungen seien erheblich.

Die „New York Times“ veröffentlichte eine im Hausorgan der Londoner „Times“ erschienene Beschreibung des schweren Schadens des Londoner „Times“-Gebäudes durch einen Bombenanschlag. „Besonders das vierstöckige Altbauhaus“, so heißt es in dem Bericht, „ist völlig ausgebrannt. Die Redaktionsräume, das Kassenbüro sowie die Räume der Geschäftsleitung und der Buchhalterei sind einfach verschlungen.“ Das Gebäude habe einen verheerenden Anblick der Zerstörung geboten.

Churchill im Lügendetektor

Berlin, 26. Nov. Der Londoner Rundfunk verbreitet am Dienstag morgen in deutscher Sprache — in der englischen Sendung könnte er es wohl kaum wagen — folgenden hirnverbrannten Ansturm:

Rundfunkstationen, die unter der Kontrolle der Achsenmächte stehen, bringen phantastische Geschichten über die Schäden, die die deutsche Luftwaffe Großbritannien angeblich zugefügt hat. Der Grund dafür scheint zu sein, daß man das deutsche Volk überreden will, daß nicht alle Luftangriffe sich über Deutschland abspielen, wie es den Anschein haben könnte, und daß die deutsche Kriegstätigkeit sich nicht nur in Konferenzen mit Slowaken und Rumänen erschöpft.

Im Gegensatz zu den deutschen Behauptungen muß festgestellt werden, daß Coventry, Birmingham, Southampton und Bristol nicht in Trümmer liegen. Es ist nicht wahr, daß Coventry immer noch brennt. Es ist nicht wahr, daß 70 bis 80 Prozent der Londoner Vorkanalaranlagen unbrauchbar sind. Es ist nicht wahr, daß ungezählte Schiffe auf dem Meeresgrund vor der Themsemündung liegen. Wahr ist vielmehr, daß der den britischen militärischen Objekten durch deutsche Luftangriffe zugefügte Schaden nicht annähernd demjenigen entspricht, den das treffsichere Bombardement der britischen Luftwaffe dem deutschen Kriegseinsatz zugefügt hat.

Die eindeutige Widerlegung des dummdreisten englischen Lügendetektors von der erfolgreichen Bombardierung Berlins in der Nacht zum Sonntag ist, wie oben mitgeteilt, von britischer Seite mit einem „Gegenschlag“ beantwortet worden, der in seiner ganzen Anlage die persönliche Initiative des Erzläugners Churchill verrät.

Während der britische Nachrichtendienst — bezeichnenderweise ausschließlich in seinen englischen Sendungen — die Verdüsterung Großbritanniens mit seinem frei erfundenen „Luftangriff“ auf Berliner Bahnanlagen aufzuklären suchte, wurde in den für das Ausland bestimmten deutschsprachigen Berichten nach Enttarnung dieses Schwindels eine beinahe noch groteskere Lügengeschichte eingeleitet. Das englische Volk fern der Zerstörungen, die durch die pausenlosen deutschen Vergeltungsangriffe in fast allen Teilen Englands entstanden sind, Es hat durch Verwandte, Bekannte usw. erfahren, wie es in London, Coventry, Birmingham, Southampton und Bristol aussieht, obwohl bis auf Coventry die Namen der in den letzten Tagen zerstörten britischen Städte von der Zensur ängstlich geheimgehalten wurden. Aber dem Ausland glaubt Churchill derartigen hirnverbrannten Ansturm vorsehen zu können. Er glaubt, all das leugnen zu können, was unvoreingenommene neutrale Augenzeugen trotz schärfster Zensur Tag für Tag berichten, was deutsche Flieger übereinstimmend bezeugen, was die Bilder der deutschen Wochenschauspieler zeigen. Er dokumentiert damit mit größter Unerschrockenheit auch die amtlichen britischen Berichte, die in ihrer typischen gebundenen Sprache doch immerhin den Umfang der angezielten Verheerungen erraten lassen. Er widerruft auf einmal sogar das amtliche Eingekündnis, daß Coventry zerstört wurde und daß bereits Pläne für den Wiederaufbau dieser Stadt vorliegen.

Der Vertreter einer durchaus nicht deutschfreundlichen schweizerischen Zeitung nannte Coventry „ein weitaus schlimmeres Inferno, als es Dante je habe ausmalen können“. Ein anderer neutraler Augenzeuge sprach von dem „Flammenmeer Birmingham“. Und diese gewaltigen Schläge wagt der Erzgänger Churchill mit den Auswirkungen der britischen Luftangriffe überhaupt in Beziehung zu setzen! Es gehört wirklich schon eine ungeheure Dreistigkeit dazu, der Welt vorzuspiegeln zu wollen, daß die vereinzelt überfallen weniger britischer Flugzeuge auf deutsche Wohnviertel, Krankenhäuser und Schulen, die noch dazu stets mit schweren Verlusten für die Angreifer kläglich zusammenbrechen, eine stärkere Wirkung haben sollen als die gewaltigen Großangriffe von Hunderten deutscher Bomber, die hunderttausende Kilogramm Bomben auf kriegswichtige Ziele in allen bedeutenden Städten abwarfen.

Es muß tatsächlich schon schlimm um England bestellt sein, wenn Churchill jetzt zu so unüberbietbar dummen Schwindelmannövern seine Zuflucht nehmen zu müssen glaubt.

Churchills Kronzeugin von der „Athenia“ verurteilt

Genf, 26. Nov. Die 33jährige Pflegschwester Marion Campbell wurde vom Amtsgericht zu Glasgow wegen Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte sich als Vorkriegsärztin und sogar als Röntgenärztin ausgegeben, wollte auch in der Behandlung von Gasvergiftungen und von tropischen Krankheiten ausgebildet sein unter Vorlage von Zeugnissen eines Professors, dessen Unterschrift sie gefälscht hatte. Die Campbell verteidigte sich mit einem Nervenzusammenbruch „Infolge ihrer Erlebnisse bei der Torpedierung der „Athenia“. Ihre damaligen angeblichen Beobachtungen bildeten einen Hauptbestandteil der Schwindelangaben des damaligen Marineministers Churchill, durch die vor allem die USA zum sofortigen Eintritt in den Krieg gebracht werden sollten.

Die Entlassung der Marion Campbell als Urkundenfälscherin durch einen englischen Gerichtshof bildet einen bemerkenswerten Beitrag für die Beurteilung der Churchill-Jungen. Von ihnen heben sich jene Amerikaner, die in Washington eideschwurliche Versicherungen abgaben, wonach die Torpedierung der „Athenia“ durch ein U-Boot als völlig ausgeschlossen gelten muß, wohltuend ab.

Churchill kauft abgedankte USN-Frachter

Newport, 26. Nov. Die Bundesverkehrsbehörde gab bekannt, daß England den Antrag auf Kauf von acht 5000 BRT-Frachtern der Black-Diamond-Linie gestellt habe, um seine Schiffsverluste auszugleichen. Es handelt sich um Dampfer, die etwa 20 Jahre alt sind.

„England so gut wie geschlagen“

Botschafter Kennedy widerlegt Churchill

NEW YORK, 26. Nov. Den phantastischen Lügengeschichten über die angeblich vernichtenden Gegenschläge Englands und dem Optimismus, den Churchill zur Schau zu tragen versucht, gibt der Londoner Botschafter der Vereinigten Staaten, Kennedy, jetzt eine vernichtende Abfuhr:

Wie „Newport Daily Mirror“ mitteilte, erklärte Kennedy den Leitern der USN-Filmindustrie, das britische Reich stehe unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber. Amerika solle erkennen, daß England so gut wie geschlagen sei. Die USN-Filmindustrie läte gut daran, die Herstellung von Schiffen gegen die autoritären Staaten einzustellen.

Daß diese offene Mitteilung aus herausendem Munde unter den Newporter Filmjuden, die mit den Londoner Kriegsverbrechern auf Geheiß und Verderb verbunden sind, eine „Sensation“ ausgelöst hat, kann nicht übertrieben werden.

Wieder eine „Helidentat“ der RAF.

Bomben auf das Zentrum von Antwerpen

Brüssel, 26. Nov. In Antwerpen, wo sich vor einigen Tagen noch Künstler und Wissenschaftler aus Deutschland und Belgien trafen, um das Gedächtnis des großen flämischen Malers Peter Paul Rubens festlich zu begehen, hat die Royal Air Force eine ihrer „Helidentaten“ vollbracht. In den ersten Morgenstunden des 26. November wurde das Zentrum der Stadt von englischen Fliegern überflogen, die wie gewöhnlich eine Reihe von Bomben auf nichtmilitärische Ziele abwarfen. Dabei wurde das weltbekannte Rubens-Denkmal auf dem Grinneweg in Brüssel beschädigt. Wenn sonst auch nur Sachschaden entstanden ist, glücklicherweise aber keine Todesopfer zu beklagen sind, so hat dieses neueste Attentat der RAF doch in der Schelde-Stadt größte Empörung ausgelöst.

Wandel des Begriffs „Neutralität“

Der völkerrechtliche Begriff „Neutralität“ ist durch die politische Entwicklung immer mehr ins Gedränge geraten. Die Reichsregierung hat in einigen vor dem Kriege abgeschlossenen Verträgen dem Begriff noch einen sicheren Inhalt zu geben versucht, indem in einem Zusatzprotokoll festgelegt wurde, eine Unterzeichnung durch den nicht am Konflikt beteiligten vertraglich verbundenen Teil liege nicht vor, wenn das Verhalten dieses Teiles mit den allgemeinen Regeln der Neutralität in Einklang stehe, und es sei daher nicht als unzulässige Unternehmung anzusehen, wenn zwischen dem nicht am Konflikt beteiligten vertraglich verbundenen Teil und der dritten Macht der normale Waren- und Warentransport fortgesetzt wird. Die englische Vorkriegspolitik, wie überhaupt die englische Politik mit ihrer Grundtendenz, daß es keine Neutralität mehr geben dürfe, vielmehr alle neutralen Staaten sich an die Seite Englands stellen müßten, hat diesen deutschen Versuch zur Stabilisierung des Begriffes Neutralität zerfallen lassen. Es ist bekannt, wie „abteil“ einige Staaten, so Norwegen, Holland und Belgien, ihre Verpflichtung zu aufrichtiger Neutralität aufgegeben haben. Eine solche Auffassung von „Neutralität“ hat für diese Länder zu schwerwiegenden Folgen geführt.

Sing es in jenen Fällen noch um den „klassischen“ Begriff, so erhielt er durch Italien eine neuartige Auslegung. In dem deutsch-italienischen Pakt vom Mai vorigen Jahres verpflichtete sich Rom zu militärischem Beistand. Damit war moralisch eine Neutralität Italiens in dem zwischen Deutschland und England heraufziehenden Konflikt von vornherein ausgeschlossen. Bölkerechtlich das heißt, wenn man unter Neutralität Nicht-Teilnahme an den Kriegshandlungen versteht, blieb Italien zu nächst neutral. Um aber die moralische Besonderheit seines Verhältnisses zum Reich auszudrücken, kennzeichnete Italien seine Haltung als „nichtkriegsführend“ und in einem späteren Abschnitt sogar noch prägnanter als „vorkriegsführend“. Völkerrechtlich änderte sich dadurch zwar nichts. Die neue Kennzeichnung drückte lediglich einen Zustand der Sympathie für die eine, der Antipathie für die andere Seite aus. Diese Hinzufügung zu dem Begriff Neutralität oder dessen Neubedeutung hat inzwischen Schule gemacht. Spanien und Ungarn bekannten sich ebenfalls als „nichtkriegsführend“ und gaben dadurch ihre Sympathie für die Achsenmächte zu erkennen, während andererseits die Türkei, als sie sich ebenfalls als im Zustande der Nichtkriegsführung befindlich bezeichnete, damit ihre Zuneigung für England bezeugte. Der Rätebund ist zwar bei dem klassisch-völkerrechtlichen Begriff geblieben, jedoch war durch die Tatsache, daß er sich zu enger politischer und wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Reich bereit fand, seine Sympathie für die Bestrebungen des Reiches und seine Abneigung gegen die Ziele Englands und Frankreichs eindeutig erkennbar geworden. Auch die Haltung des Rätebundes darf darum als „nichtkriegsführend“ bestimmt werden. „Klassische“ Neutralität gegenüber dem Konflikt konnte und kann schon deshalb nicht bestehen, weil der Rätebund durch die Angliederung eines Teiles Polens an der Neuordnung in diesem Teil Europas teilgenommen und damit den englischen Kriegsziele widersprochen hat.

Durch die Beitritte zu dem Dreiervertrag ist, wie die „Rdn. Ztg.“ ausführlich dem Begriff Neutralität nun noch eine weitere Nuance hinzugefügt worden. Die drei hinzugetretenen Staaten werden „nichtkriegsführende“ Staaten (was Ungarn, wie bereits gesagt, für sich schon früher erklärt hat). Mit ihrer Zustimmung zu dem Gedanken der Neuordnung Europas durch die Achsenmächte geben sie moralisch ihre Neutralität ohnehin auf. Aber der Beitritt hat noch eine weitere Folge: Diese drei Staaten stehen gleichsam auf der Schwelle zwischen effektiver Beteiligung am Krieg und Frieden. Der Dreiervertrag stellt ein Militärbündnis mit einem klar festgelegten Bündnisfall dar. Bloß „nichtkriegsführende“ Staaten sind in der Lage, selbst Zeit und Anlaß ihres Eintrittes in den Krieg und des Aufgebens ihrer Neutralität zu bestimmen. Bei dem „nichtkriegsführenden“ Italien lag auf Grund des Militärpaktes der Bündnisfall von Anfang an vor, jedoch brauchte das Reich den militärischen Beistand Italiens nicht abzurufen, vielmehr trat Italien aus eigenem Entschluß in den Krieg ein. Für die drei dem Dreierpakt neu beigetretenen Staaten läßt der Bündnisfall automatisch eintreten, falls ein Widerspruch an dem Konflikt nicht beteiligter Staat auf der Seite der Gegner der Achse an dem Krieg teilnimmt. Für diese drei Staaten können somit nicht die drei vorkrieglichen Interessen des Dreierver-

trags militärischen Beistand „abrufen“ und den Bündnisfall auslösen, sondern nur eine bisher außerhalb stehende Macht. Die färdere Neutralität der drei Staaten ist mithin eine „bedingungslose“. Ihre Haltung ist nicht mehr nur „nichtkriegsführend“, sondern, wenn man die von Italien eingeführte Terminologie anwenden will, zum mindesten schon vorkriegsführend. Tatsächlich aber deckt diese Kennzeichnung die Haltung nicht mehr ganz, sie bildet bereits wieder eine neue Nuance der „Neutralität“.

Wir ringen um einen Kameraden

Tragische Minuten zwischen Start und Rückkehr

Von Kriegsberichterstatter Oskar Lachmann

NEW YORK (FR.). Wind und Dreck fliegt um das Leitwerk, als am einem Nachmittag in der warmen Herbstsonne gestartet wird. Der Wetterstieger hat günstige Nachrichten gebracht — an den englischen Küste herrscht Jagdfliegerwetter. Zwar werden unsere Jagdmaschinen trotz brausenden Motors etwas böig hin- und hergerissen; das macht aber nichts, mit eingezogenem Fahrgestell schießen sie dem Ziel entgegen. Die Staffeln formieren sich, dann sind sie verschwunden. Lange schauen die treuen Bordwarte und das Bodenpersonal den Jägern nach. Werden sie alle siegreich wiederkommen??

Trübe Wolkenfelder durchziehen den Himmel über dem Kanal. Schiffe und feindliche Jäger sind nicht zu sehen. Kurz hinter der englischen Küste plagen weiße Wispel heftigste Aufregung in der Atmosphäre. Die britische Flak legt Sperren und Richtungsflüsse. Ganz mechanisch werden die kleinen Windböden pariert, ab und zu geht ein prüfendes Blick nach den Seiten und in die Höhe. Dann kommen britische Jäger von unten herauf, in eng aufgeschlossener Formation versuchen sie, an Höhe zu gewinnen, und ziehen weite Kreise, um einem plötzlichen Angriff unserer Staffeln zu entgehen. Immer weiter rücken die Engländer herauf, deutlich sind ihre Rotarden an den Hurricane und Spitfires zu erkennen. Wenige Minuten später aber ist der Haufen auseinandergeprengt und drei britische Maschinen sind auf ihrem Heimatboden vernichtend zerstört. Der Sieg ist auf unserer Seite und der Feind blühartig verschwunden. Kein Treffer hat in dem kurzen entscheidenden Luftkampf die deutschen Jäger erreicht.

In einigen Minuten haben unsere Maschinen auf Heimatturen den Kanal schon wieder berührt. Aber was ist das? Dort ruht ein deutscher Jäger mit größter Fahrt in die Tiefe. Hat er noch einen Segner erblickt — oder zwingt ihn durch einen Treffer seine eigene Maschine zum Niederlegen? Auch eine Rauchsäule ist nicht zu erblicken. Zwei Kameraden lösen sich von der Staffel. Die Hand drückt den Knäuel in eine scharfe Kurve, die Geschwindigkeit nimmt rasend zu und die Tragflächen zittern bei dieser Abwärtsfahrt. Nur wenige Meter trennen sie noch von der Wasseroberfläche. Da: eine heiße Welle durchdringt das Blut der nachfolgenden Kameraden — die heruntergegangene Maschine wendet vertikal; der Kamerad steigt aus und der Fallschirm öffnet sich vorschriftsmäßig in geringer Höhe über dem Wasser. Wenige Sekunden später umkreisen die beiden Jäger den mit den Wellen kämpfenden Kameraden. Er hält sich tapfer, und die Schwimmweste erleichtert ihm den Kampf mit dem nassen Element.

Er muß gerettet werden! Einer der beiden Jäger raßt mit Vollgas los und alarmiert den deutschen Seenovdienst. Der andere kurtet unablässig um die Unfallstelle, um diese zu markieren und das Rettungswerk zu erleichtern. Er möchte seinem Kameraden da unten helfen, aber wie? Minuten werden zur Ewigkeit. Da öffnet er seine Kabine. Kleine Böen ruden an der Maschine. Sanft reagiert er mit dem Knäuel zwischen den Beinen. In dieser Situation zerrt der Kamerad in der engen Kabine hinter sich das kleine Gummiboat heroor und bläht es auf, so gut er kann. Dann fliegt es über Bord und in der Nähe der Unfallstelle ins Wasser. Fast scheint es, als ob der schwimmende Kamerad die Hilfe verstanden hat.

Noch immer zieht er furend seine Kreise um die Unfallstelle und hebt mehrfach die rechte Hand. Er will den schwimmenden Kameraden Mut machen. Die Hilfe muß bald kommen. Da, oh Schreck — jetzt wird's ungemächlich: Der Benzinvorrat geht seinem Ende zu und noch einige Hundert Kilometer bis zum Heimathafen! Ein kurzer Gruß nach unten und mit schwerem Herzen muß der treue Kamerad auf Heimatturen geben. Der siebzehnte Freund, der tapfere Kampfgeselle in so mancher Luftschlacht muß zurückgelassen werden.

Langsam schleicht der Abend heran. Endlich, da ist die französische Küste. Wird er es schaffen oder wird der Brennstoffmangel ihn im letzten Moment in eine ähnliche Lage bringen? Jetzt ist die Küste erreicht, bald auch der Flugplatz. Lange schon wartet man auf die fehlende Maschine. Kameraden und Bodenpersonal atmen erleichtert auf, während der Jäger zur Landung ansetzt. Alles kloppst, nun schnell zum Vorgeplatz. Er wird erwartet. Aber was nun? Die Latte steht. Der letzte Tropfen Brennstoff reicht gerade zur Landung. Eine einzige Minute mehr Aufenthalt an der Unfallstelle hätte die kameradschaftliche Treue vielleicht mit einem tragischen Ende belohnt.

Kurz und sachlich ist der Bericht über den Verbleib des Kameraden. Mit schwerem Gemüt sehen sich die Zurückgekehrten an die Abendtafel. Die Nacht hat ihre dunklen Schatten über Kampfplätze und Heimathafen gelegt. Auf dem Platz des treuen Kameraden steht ein Blumenstrauß. Am nächsten Tage donnern die Maschinen wieder über sein Wellengrab und an den Steuerknäueln sitzen die Kameraden in seinem Geist bis zum letzten endgültigen Siege.

Ein Husarenstück unserer Flieger

Wie ein deutscher Oberleutnant die englische Insel Jersey nahm

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hermann Rindt

NEW YORK (FR.). Durch Kühnen Zugriff der Luftwaffe wurden, so meldete der deutsche Rundfunk am Abend des 1. Juli, die Kanalinsel Jersey besetzt. Es ist interessant, einmal die Geschichte dieser Besetzung festzuhalten, wie sie wirklich war. Noch später wird gerade diese Teilaktion des Krieges Interesse behalten, weil durch sie zum erstenmal englischer Boden in Europa durch deutsche Truppen besetzt wurde.

Von der Normandie aus, vom Cap Carter oder Cap de la Hague, sind die Inseln als flache graue Streifen zwischen Horizont und Meer zu sehen, als Streifen, die bei diesem Wetter



verschwinden. Was bergen sie? Die Fernrohre der Küstenverteidigung waren ständig auf sie gerichtet, denn hier lag England, hier lag seine letzte, Europa zugewandte Bastion, nachdem es vom Festland bereits verjagt war. Die Führung hatte darum großes Interesse an den Inseln und hielt sie durch Luftaufklärung unter ständiger Kontrolle. Schließlich wollte man genau wissen, was eigentlich los war, zumal Gerüchte behaupteten, die Inseln seien völlig evakuiert. Aufklärer wurden darum zur Augenerkundung angeleitet.

Am 20. Juni flog Oberleutnant Kern einen dieser Aufträge, er sah Guernsey mit seinen Treibhäusern, das felsigere, unwirtlicher erscheinende Alderney, die kleine Insel Serf und wandte sich dann der größten Insel, Jersey, zu. Im Tiefflug tauchte er über Strand und Hafen, über die kleinen Anwesen und Ortshäuser hinweg, bis er St. Helier erzielte. Die Straßen dieser Stadt lagen fast tot, die Insel schien ausgepöbelt. Bei genauem Zusehen endlich waren Menschen zu entdecken, die sich vorsichtig aus den Luftschuttlern hervortrauten und neugierig nach oben schauten. Es gab also noch Leben auf Jersey! Das wichtigste Ergebnis aber, das dem General gemeldet werden konnte: Von Abwehr keine Spur!

Auf dem Rückflug begegnete die Do drei gleichen Maschinen von der Schwesterstaffel. Sie flogen in Richtung Guernsey und leuchteten diese Insel, wie später bekannt wurde. Die Engländer mußten aber inzwischen irgendwie Lunte gerochen haben, sie schickten zwei „Blendeim“ über den Kanal. Diese begegneten den drei Dornier-Kampfflugzeugen vor Guernsey, und dabei gelang es Oberleutnant Forster, sie beide mit seiner Aufklärungsmaschine abzuschießen.

Auf Grund der Erkundung beschloß der General, an die Insel Jersey eine Ubergabeaufforderung zu richten.

Es war 2 Uhr nachts geworden, als die vom General unterzeichneten Ubergabeaufforderungen bei der Staffel eintrafen, je drei gleichlautende für Jersey und Alderney. Da es sich um einen Parlamentsbrief handelte, konnten die üblichen farbigen Meldebeutel nicht verwendet werden. Rasch wurden neue genäht mit einer weißen Fahne dran; sie wurden aus dem Bettuch des französischen Staffelfeldwebels geschneitten, dessen verlassenes Quartier jetzt die deutsche Staffel übernommen hatte. Noch in tiefer Nacht wurde gefaxet, je eine Maschine mit den Aufforderungen für Alderney, eine, mit Oberleutnant Kern, für Jersey.

In aller Frühe wurden die Inseln erreicht. Wieder dröhnte ein deutsches Flugzeug über Jersey. Nur wenige „Insulaner“ waren schon auf, aber der Meldebeutel mit der Ubergabeaufforderung wurde beobachtet, gefunden und bei den Stellen abgegeben.

Später erzählte man auf der Insel, wie erschrocken das verträumte Städtchen St. Helier auf Jersey gewesen sei, so früh Morgenröte Besuch und gleich solchen zu erhalten. Ein Hotelportier fand den Brief an den Zivilgouverneur und brachte ihn zum Bailiff (so heißt auf Jersey der oberste Beamte, der direkt der Krone untersteht). Nach dem Abwurf der Meldebeutel kehrten die beiden Flugzeuge zurück; der General wollte die Wirkung der Ubergabeaufforderungen abwarten. Er hatte weiße Beslagungen als Zeichen der Ubergabe vorgeschrieben. Jeder kann sich denken, wie gespannt inzwischen die deutschen Flieger waren. Solch ein Unternehmen juckt in den Fingern, und man hat nicht eher Ruhe, als bis es glücklich zu Ende geführt ist.

Wilde Gerüchte jagten unterdes durch die Dienststellen. Eines von ihnen behauptete, daß englische Abwehrkräfte bei Jersey aufgetaucht seien, und zwar in Gestalt eines Kreuzers. Um hier Klarheit zu schaffen, wurde Oberleutnant Kern erneut zur Insel geschickt. Unangefochten gelangte er dorthin, er sah und merkte nichts von einer Abwehr; die Insel lag genau so friedlich da, wie am Morgen oder am Tage zuvor. Wie dann die Maschine im Tiefflug über den Strand, den Gärten und Städtchen dahinjagte, kam es über ihn. Er sah das friedliche Leben unter sich, er sah die schöne Insel, er hatte den Auftrag, die Lage genau zu erkunden. Als sie über dem „Wort“, dem schön gelegenen Flugplatz mit einem eleganten weißen Gebäude dahinstruerten, hatte er sich entschieden. Sein Entschluß stand fest, er wollte die Insel nehmen.

Das Flugzeug zog einige Kurven über den Flugplatz, denn gab er den Befehl zum Landen. Welche Empfindungen durchdrömten die Besatzung! War der Flugplatz vermint, dann war alles aus, war tatsächlich Abwehr vorhanden, würde es ihnen nicht viel besser ergehen — würde aber alles gut laufen, und deren zweifelte eigentlich niemand, dann waren sie die ersten Deutschen, die den Fuß auf britischen Boden setzten. Einmal und verlassen rollte die Maschine auf dem weiten, leeren Rasenfeld aus, dann griff Oberleutnant Kern zu seiner Pistole und sprang auf den Boden. Er schritt geradewegs auf das Verwaltungsgebäude zu; ihm folgte die Maschine, die mit schußbereiten MGs den Weg ins Ungewisse sicherte.

Nichts geschah! Aus dem Flughafengebäude strömte schließlich ein etwas aufgeregter Herr, der zur großen Ueberraschung der Eindringlinge deutsch sprach. Er führte den Oberleutnant an das Telephon, und dieser setzte sich mit dem Bailiff in Verbindung.

Januär, der Bailiff hätte die Ubergabeaufforderung erhalten. Warum denn noch nicht weiß gesagt? Weil der Bailiff die Entscheidung des Parlaments abwarten mußte, das gewöhnlich die bedingungslose Ubergabe gutgeheißen habe. Dies hat der Bailiff, dem General zu melden. Oberleutnant Kern sollte ihm anschließend mit, daß die Insel von Deutschland besetzt sei.

Kurze Zeit darauf erschienen die von ihm herbeigeholten Flugzeuge der Staffel, alles drase Aufklärermaschinen. Sie hatten so viele Männer hineingepackt, wie hineingingen. Während diese Maschinen über der Insel erschienen, hatte die weiße Beslagung begonnen. Es war ein fast unwirklicher Anblick, als die deutschen Flieger unter dem Himmelblau dieses Sommertages eine anmutige Stadt sahen, aus der Weiß in allen Formen, vom Bettlaken zum Taschentuch, hervorleuchtete. Auf dem Flugplatz waren Arbeiter gerade damit beschäftigt, eine riesige, viele Quadratmeter große Fläche mit weißer Farbe zu streichen.

Als der Staffelfeldwebel landete, erwartete ihn bereits der Bailiff mit seinem Staatssekretär und dem Polizeichef im Flughafengebäude. Die Ubergabe war in Kürze vollzogen, wobei sich die englischen Beamten sehr korrekt verhielten. Auch heute ist das Verhältnis zwischen Besatzungsgruppe und einheimischen Behörden nicht schlechter geworden.

Die ersten Befehle wurden vom Staffelfeldwebel gleich vom „Körper“ aus erteilt. Die weiblichen Männer, die mit dem ersten

Flugzeug gekommen waren, übernahmen sofort den Nachrichtenapparat. Der Pfundkurs wurde bestimmt, eine Polizeistunde für die Insel festgelegt. Und dann führten die Deutschen, bekannt von den „hobbies“ und der Bevölkerung, in den zur Verfügung gestellten Wagen nach St. Helier. Das alles geschah so selbstverständlich und schnell, als ob die Staffel den ganzen Krieg lang nichts anderes getan hätte, als Kanalinseln zu besetzen.

Einige Stunden später landeten dann, wohlsmpfangen von den Kameraden der Luftwaffe, Teilverbände des Heeres und der Marine in Transport-Bus. Sie fanden, wie auch auf Guernsey, das sie angefordert hatte, vollendete Tatsachen vor und begannen nun, in Zusammenarbeit mit den Männern der Luftwaffe die militärische Sicherung der Insel fortzusetzen.

Kühn, hart und schnell zupackend sind die Schläge der deutschen Luftwaffe — das spürt der Engländer nun dauernd, seit er die Friedenshand des Führers zurückwies. Ein rascher Zugriff brachte die Insel Jersey in einer Schnelligkeit in deutsche Hand, die nach den Erfahrungen der Kriegesgeschichte nicht für möglich gehalten wurde. Noch am Abend wurde auf dem altertümlichen Fort Regent der Insel, das vorher jahrhundertlang die englische Besatzung beherbergt hatte, eine auf ein weißes Tuch gemalte Falkenkreuzfahne gehißt, bis zum Stolz aller Männer der Luftwaffe am nächsten Morgen eine von den Inselbewohnern genähte Falkenkreuzfahne in den strahlend blauen Aether flog.

Reichsjahrgangmeister Schwarz 65 Jahre alt

München, 27. Nov. Am 27. November begeht der Reichsjahrgangmeister, Reichsleiter Franz Xaver Schwarz, seinen 65. Geburtstag. Die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr das deutsche Volk gedenkt an diesem Tage eines Mannes, der sich als einer der treuesten Mitarbeiter des Führers im Kampf um den Sieg der deutschen Revolution geschichtliche Verdienste erworben hat und heute als Leiter der Parteiverwaltung hervorragenden Anteil am gesamten Wirken der NSDAP. hat.

Franz Xaver Schwarz wurde am 27. November 1875 in Günzburg a. D. geboren. Während des Krieges 1914/18 stand er zweimal an der Front und wurde als Leutnant der Landwehr entlassen. Bereits im Jahre 1922 trat er in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ein. Als nach der Erhebung des 8. November 1923 die Partei verboten wurde, war er als führendes Mitglied in der „Großdeutschen Volksgemeinschaft“ tätig. Als der Führer am 28. Februar 1925 seinen flammenden Aufruf zur Neugründung der Partei erteilte, stellte er sich sofort wieder Adolf Hitler zur Verfügung. Er war so sehr von den Ideen des Führers begeistert, daß er seine sichere Existenzgrundlage als Verwaltungsbeamter der Stadt München aufgab, um sich ganz der aktiven Arbeit für die Bewegung widmen zu können. Am 18. März 1925 ernannte ihn Adolf Hitler zum Reichsjahrgangmeister der NSDAP.

Seit diesem Zeitpunkt genießt er das reifste Vertrauen des Führers, das seinen Niederschlag in einer notariellen Vollmacht vom 16. September 1931 gefunden hat, in der der Führer den Reichsjahrgangmeister zum Generalbevollmächtigten in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Partei ernannte. Die bereits bestehende Parteiverwaltung wurde zu einer großen Verwaltungsorganisation ausgebaut, die jetzt im Kriege ihre große Bewährungsprobe besteht.

Kriegsberichte bei Dr. Goebbels

Berlin, 26. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montagabend eine Reihe von Kriegsberichtern der verschiedenen Wehrmachtsteile, die sich um die Kriegsberichterstattung besondere Verdienste erworben haben. In kämpferischem Einsatz haben sie vor dem Feinde Material für ihre Kriegsberichte, insbesondere mit der Kamera für die deutsche Wochenschau, gesammelt. Die K.A.-Männer, die fast ausnahmslos mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet waren, berichteten Dr. Goebbels von ihren Kampfergebnissen während des Polen- und Norwegen-Feldzuges, während der Feldzüge in Holland, Belgien und Frankreich sowie bei ihren Einsätzen auf England-Flügen. Reichsminister Dr. Goebbels sprach ihnen für ihre kämpferischen Leistungen seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Neues vom Tage

Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler für Grandi

Berlin, 26. Nov. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montag den gegenwärtig in Berlin weilenden italienischen Justizminister Grandi. Im Auftrage des Führers überreichte der Reichsaußenminister dem italienischen Justizminister bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler. Dem Empfang wohnte der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Generalgouverneur Dr. Franz, bei.

Anlässlich seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt legte der italienische Justizminister im Beisein von Reichsminister Generalgouverneur Franz am Dienstag mittag zu Ehren der gefallenen deutschen Helden im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

Ausbau der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten

Berlin, 26. Nov. In den alten Räumen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Neuzelle bei Guben fand eine Arbeitstagung der Leiter aller nationalpolitischen Erziehungsanstalten des Großdeutschen Reiches statt.

Zu Beginn der Tagung gedachte Vizeinspekteur ff-Standartenführer Callie der Gefallenen der Anstalten. Die lange Reihe der Namen der im Kriege gefallenen und ausgezeichneten Anstaltsleiter, Erzieher und Altameraben, so sagte er unter anderem, bezeuge die erste große Bewährung, die das Gesch auferte, nachdem die Anstalten zu ihrer Wirksamkeit angetreten seien.

Den Höhepunkt der Tagung stellte die Ansprache des Inspektors der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, ff-Obergruppenführer Helmeyer dar. Er wies darauf hin, daß Völker und Volksschichten von geschichtlicher Gestaltungskraft von jeher zur Erziehung eines typenmäßig geformten Nachwuchses und zur Gründung von Gemeinschaftserziehungsräten geschritten seien. Was der Soldat heute erlebte und was der Führer aufbaue, das müsse der Zukunft erhalten bleiben. Die An-

stalten hätten daher das Ziel, ein Corps von Männern zu erziehen, das in alle Berufe einströme und den großen Aufgaben des werdenden Reiches gewachsen sei. Obwohl seit Kriegsbeginn über die Hälfte aller Erzieher unter den Waffen ständen, sei der Dienst an den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten voll aufrecht erhalten worden. In den neu erworbenen Gebieten des Ostens des Reiches seien neue Anstalten gegründet und ihrer Führung übergeben worden. Ueberdies aber seien die Einrichtungen geschaffen für eine großzügige Vermehrung und den großzügigen Ausbau der Anstalten, dessen erste Phase auch bei der Fortdauer des Krieges im Jahre 1941 fertig gestellt werden könne.

Der neue ägyptische Ministerpräsident vor dem Parlament

Rom, 26. Nov. Der neue ägyptische Ministerpräsident Sirry Pasha hat am Montag nachmittag eine erste Erklärung vor dem Parlament abgegeben. Das vorhergehende ägyptische Kabinett konnte, so erklärte er u. a., mit Geduld, Bernunft, Festigkeit und Kühnheit alle schweren Krisen, die wir durchmachen mußten, überwinden. Der ägyptische Patriotismus, so fuhr Sirry Pasha fort, ist die beste Garantie für den Zusammenhalt der Nation und für die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes. Er sprach dann den Wunsch aus, die Politik des vorherigen Kabinetts weiterzuführen. Unser Programm ist in der Thronrede festgelegt. Die letzte Lage und die Schwierigkeiten, in denen sich unser Land befindet, fordern die Einheit der ganzen Nation und große Umsicht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Arbeitstagung der Reichs- und Stoßtruppreder. Am Dienstag versammelten sich die Reichs- und Stoßtruppreder der Partei im Reichspropagandaministerium zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Redatoren über wichtige Tagesfragen gehalten wurden. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister gab auch diesmal den Reichs- und Stoßtrupprethern einen umfassenden Ueberblick über die politische Lage.

Reichswettbewerb für Sanflugmodelle. Am 30. November und 1. Dezember veranstaltet der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Christianen in der Zahrtunterhalle in Breslau den zweiten Reichswettbewerb für Sanflugmodelle. Gleichzeitig findet in Breslau eine Gruppenführertagung des NS-Fliegerkorps statt.

Jahrestag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die Feier in der Berliner Staatsoper anlässlich des 7. Jahrestages der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, wird vom großdeutschen Rundfunk (außer Deutschlandsendern, Bremen und Luxemburg) am Mittwoch von 15.30 bis 17.00 Uhr im Auszug übertragen.

Cholmer Umsiedler in Westpreußen. Bei den deutschen Umsiedlungen in den Reichsgau Danzig-Westpreußen haben vom 19. bis zum 23. November 400 deutsche Familien aus dem Cholmer Ländchen in den Landgebieten der Kreise Bromberg, Thorn, Kulm, Schwedt, Graudenz, Preußisch-Stargard, Dirschau und Neustadt bis zur Ostseeküste eine neue Heimat gefunden, wo sie freistehenden Siedlerkolonien zugeführt wurden. Es handelt sich bei den neuen Ansiedlern mit durchschnittlich vier bis fünf Familienangehörigen um erfahrene Gemüsehauer, die bis dahin vorzugsweise Borsdamer mit ihren Erzeugnissen belieferten und nun bei Fortführung der Gemüsezucht in Danzig-Westpreußen einen lohnenden Erwerb finden werden.

Lord Craigavon 7. Der englische Ministerpräsident von Nordirland, Lord Craigavon, ist am Sonntag gestorben. Er war 69 Jahre alt, galt aber nicht als krank. Er war Ministerpräsident des Ulstergebietes seit 1921. Noch in jüngster Zeit hat er Vertjege vereitelt, eine Einigung der beiden irischen Gebiete anzubahnen. Gegen alle de-Valera-Anhänger, IRA-Leute und irisch bewußte Elemente im allgemeinen führte er einen brutalen Unterdrückungs- und Austroftungslampf.

Ehestandsbarlehen können Witwen von Gefallenen erlassen werden. Die Finanzämter sind ermächtigt worden, den Witwen von Gefallenen oder bei besonderen Umständen Verstorbenen das Ehestandsbarlehen zu erlassen, es sei denn, daß der Witwe nach ihrer wirtschaftlichen Lage die weitere Tilgung des Ehestandsbarlehens unbedenklich zugemutet werden kann. Ist aus der Ehe bereits ein Kind hervorgegangen, oder wird ein Kind erwartet, so wird die Darlehensschuld ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in jedem Fall erlassen.

Deutsch-italienische Industriebesprechungen. Am Ende dieser Woche beginnen in Italien deutsch-italienische Industriebesprechungen, die auf deutscher Seite von der Reichsgruppe Industrie und auf italienischer Seite von der Confederazione Fascista Degli Industriali veranstaltet werden. Hierzu begeben sich eine Reihe deutscher Industrieller unter Führung des Leiters der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor Jansen, nach Italien, während die italienischen Vertreter unter der Führung des Präsidenten der Confederazione Fascista Degli Industriali, Staatsminister Graf Bolpi di Risurata, Rehen.

Leere Erdal Dosen aufbewahren!

Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Diese setzt man einfach in die leere Erdal-Dose, die sich auf diese Weise lange Zeit verwenden läßt. Deshalb leere Erdal-Dosen aufbewahren! Qualität und Menge selbstverständlich wie in der Blechdose

altbewährt

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 27. November 1940

Die dunkeln Tage

Sommer rascher flüchten wir dem Tiefpunkt des Jahres entzogen. Wie kurz sind diese Tage, und noch immer taubt uns jeder neue ein Stückchen Tageslicht. Darum reden wir von den „dunkeln“ Tagen selbst dann, wenn die Sonne scheint und an den hohen Tagestunden ein blaues Himmelszelt über die Welt spannt. Denn zu kurz sind diese Stunden, die dunkeln, grauen überwiegen bei weitem, sie beherrschen den Morgen und beherrschen den Abend. Der Abend aber beginnt zeitig, schon am frühen Nachmittag ziehen die ersten Schatten der Dämmerung herauf.

Diese letzten Novembertage und nicht minder die dunkeln Dezemberstage erfreuen sich keinerlei Beliebtheit. Sie werden eigentlich nur aufgehellt durch den Glanz der Advents- und Weihnachtsferien, der aus ihnen erstahlet. Erst im Januar haben wir die tiefste winterliche Dunkelheit überwunden, und vertrauensvoll richten sich die Blicke schon wieder dem aufsteigenden jungen Jahr entgegen.

Und trotzdem sollten wir nicht zu hart über die dunkeln Tage urteilen. Denn auch sie haben ihre Schönheit. Es liegt ein eigener Zauber darüber, wenn mit der frühen Dämmerung die Schatten steigen, die Häuser der Stadt in das tiefere Grau des abendlichen Himmels tauchen und die fahlen Zweige der Bäume sich noch eben hart gegen den dämmernden Himmel abzeichnen. Das alles erleben wir gerade jetzt im Kriege eindringlicher als sonst, weil im Zeichen der Verdunkelung der Abendgang vom Tage zum Abend täglich ein neues Schauspiel ist, das nicht durch die logisch aufeinanderfolgenden elektrischen Lampen überstrahlt wird, die schon das erste leichte Dämmern überstrahlen.

Zum Zauber der dunkeln Tage gehört es, wenn wir in der kurzen Stunde zwischen Tag und Abend, und das ist ja meistens auch die Stunde, die den Feierabend einleitet, die Schritte von der Arbeit heimwärts wenden, schon die Vorfreude auf einen stillen, heimeligen Abend in uns tragend. Oder wenn wir in dieser Dämmerstunde dahem am Fenster sitzen, noch ohne Licht, und hinaussehen, die Straße hinab, über der der Himmel rasch immer blauer und immer dunkler wird, bis schließlich die ersten Sterne freundlich grüßend aus den Schleiern des Abends auftauchen. Auch die dunkeln November- und Dezemberstage gehören zum Erlebnis des Jahres. Wenn wir sie nicht mit aller Stille und Erwartung in uns aufnehmen würden, wie könnten wir uns dann so sehr freuen, wenn der Kreislauf des Jahres sich rundet und uns Frau Sonne, die Lebensspenderin, wieder Tag für Tag mehr neues Licht schenkt?

Wohl bekomms!

Das war ein wirklich schöner und mit recht viel herzlichem Lachen angefüllter Abend, so urteilt man heute noch über die kürzliche Veranstaltung der Kleinkunstbühne „Wohl bekomms!“ in der großen Turnhalle des RAD in der Kreisstadt Calw. 1150 Besucher waren dort begeistert und nun soll diese Freude auch in Altensteig geboten werden.

Viele Tausende hat diese Kleinkunstbühne schon begeistert. An erster Stelle der beliebtesten schwäbische Hamorik, Ansgar und Bauchredner Karl Pizaroff ein echter Stuaracter wird auch bei der obigen Veranstaltung eine fröhliche und heitere Stimmung hervorgerufen. Auch in Altensteig herrscht schon die Vorfreude und ist bezeichnend für die Veranstaltung, denn der wirklich rege Vorverkauf beweist dies. Besorgen Sie sich umgehend ihre Karte bei der Buchhandlung Lauk.

Kreistagung. Samstag nachmittags versammelten sich die Lehrer der Abt. Mittel- und Altensteig des NSL zu einer Kreistagung in der „Laube“. Kreisamtsleiter Schoenl sprach über brennende Berufs- und Standesfragen. Besonderes Interesse fand ein Vortrag von Studienrat Kaurer, Nagold, über „Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland im Lauf der Geschichte“.

Nagold, 26. Nov. (Jubiläumabend der RAD Truppe Pizaroff — Auszeichnung — Jagndsternlande.) Die RAD Truppe Pizaroff hatte mit ihrem diesigen Kufferten die 100. Veranstaltung im Gau. Pizaroff selbst das SA. Skizpiel im Kreis Calw. Mit dieser Jubiläumveranstaltung konnte die Truppe einen außerordentlichen Erfolg buchen. Das Programm, das unter dem Motto „Wohl bekomms!“ stand, fand außerordentlich großen Beifall. Zum Schluß der Veranstaltung drückten die RAD Kreisleiter Weiskuls die Truppe zu der wohlwollenden 100. Veranstaltung und Karl Pizaroff zu seinem 50. Geburtstag, wobei er ihm Blumen und sonstige Angelegenheiten überreichte. — Beim Einlass gegen Einlaß wurde Oberleutnant Jörg Birk mit dem G. R. I und II und Dieter Birk mit dem G. R. II ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! — Im Rahmen der kulturellen Betreuung der Jugend fand im hiesigen Tonkloster die erste Jugendkammer im Bann 401 statt. Jungen und Mädchen von hier und auswärts hielten sich zahlreich dazu eingeladen. Der K. Bannführer hielt eine interessante Ansprache, in der er die Bedeutung der Jugendkammer darlegte.

Dietersweiler, 25. Nov. (Den 80. Geburtstag im Kreise von 10 Kindern, 29 Enkeln und 19 Urenkeln.) Die Mutter lebte.

Witwe Anna Maria Schmid, geborene Rothfuß, konnte dieser Tage ihren 80. Geburtstag feiern. Frau Schmid hat 15 Kinder geboren, von denen noch zehn am Leben sind, 3 Söhne und sieben Töchter. Die Jubiläarin hat 29 Enkel und 19 Urenkel. Im Weltkrieg stellte die Jubiläarin 7 Soldaten, davon 2 Söhne und 5 Schwiegeröhne, im jetzigen Krieg stellt sie 4 Soldaten, davon 1 Sohn, 4 Enkelöhne und 9 Enkel-Schwiegeröhne.

Stuttgart. (Weihnachtsausstellung.) Das Archiv der Stadt Stuttgart zeigt zur Zeit im Erdgeschoss des Rathauses aus seinen stadgeschichtlichen Beständen eine kleine Sammlung weihnachtlicher Gegenstände. Neben einigen Springerges-Modein und Kuchenformen sind vor allem Puppengeschirre aus Metall, Steingut und Ton, zumeist aus dem 19. Jahrhundert, zu sehen, ferner verschiedene kleine Krippenarten. Ein Aquarell zeigt die Weihnachtsmesse früherer Zeit beim Alten Schloß. Besonderer Hinweis verdient ein völlig naturgetreues Modell einer Prachtkutsche aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, das ein hiesiger Liebhaber angefertigt hat.

aus. Sieben Jahre „Kraft durch Freude“. Zum Jahrestag der Gründung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ findet am Freitag, den 29. November, abends, im Großen Haus der Württ. Staatstheater ein Festabend: „Auslese aus deutschen Meisteroperen“ statt. Im Mittelpunkt des Abends steht eine Rede von Gauleiter Reichsstatthalter Murr. Die Feierstunde wird durch erste Kräfte der Staatstheater gestaltet.

Naturkundendienst des Albovereins. Im April d. J. rief der Vorsitzende des Schwäb. Albovereins, Banddirektor Fahrbach, einen Naturkundendienst ins Leben, und alsbald legten sich die Albovereinsgruppen im ganzen Lande tatkräftig für den Aufbau und Ausbau dieser der ganzen Volksgemeinschaft dienenden Einrichtung ein. Trotz des Krieges und damit des Fehlens vieler jüngerer Vereinsmitglieder gelang es, in wenigen Monaten 68 Naturkundehelfer und Streifenführer zu gewinnen und für ihre neue Aufgabe vorzubereiten. Nach dem Kriege wird sich diese Zahl etwa verdoppeln. Seit Pfingsten werden überall Streifen durchgeführt. Bis Ende Oktober waren dem Hauptnaturkundehelfer 472 Streifen gemeldet. Dabei mußten 275 Personen auf Uebertretungen des Naturkundegesetzes hingewiesen werden. Von einzelnen unerfreulichen Ausnahmen abgesehen, denen ihre Verfehlungen in etwas eindringlicherer Form Marge gemacht werden mußten, waren die Volksgenossen einer freundlichen Auffklärung durchaus zugänglich. Die Naturkundehelfer sind durchweg ehrenamtlich tätige Albovereinsmitglieder, die sich für diese schöne Aufgabe freiwillig zur Verfügung gestellt haben. Sie tragen als Kennzeichen das bekannte Albovereinszeichen auf grünem Grund mit hellem Rand.

Trickdiebstählen. Am Samstag wurden in Stuttgart zwei Frauen festgenommen, die in den letzten Wochen Kinder, die zur Belohnung von Warenkäufen für ihre Eltern unterwegs waren, bestohlen, ferner in Kirchen niedergelegte Handtaschen der Kirchenschatz und in Kirtzweilertimmern Mäntel entwendet hatten. Geschädigte, die zu solchen Fällen noch keine Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet haben, werden gebeten, dies unverzüglich nachzuholen.

Aus der Straßenbahn gestürzt. Am Montag nachmittags fiel in der Heilbronner Straße ein 50 Jahre alter Mann aus einem fahrenden Straßenbahnwagen und erlitt dabei einen Schädelbruch.

Heilbronn. (75 Jahre alt.) Am 25. November konnte Gewerkschulrat A. Friedrich Oberer seinen 75. Geburtstag begehen. Von 1892 bis 1933 hat er hier als verdienstlicher Schulmann gewirkt, erst an der Knabenmittelschule, dann an der Gewerkschule.

Heilbronn. (Ehrung Robert Mayers.) Oberbürgermeister Gältig legte am Montag anlässlich des 126. Geburtstages des Naturforschers und Arztes Robert Mayer, des großen Sohnes der Stadt Heilbronn, am Robert-Mayer-Denkmal auf der Adolf-Hitler-Allee einen Kranz nieder.

Gerabronn. (Zwei Motorradunfälle.) In der Nacht zum Sonntag verunglückte ein 19jähriger Mann, der mit seinem Motorrad nach Gerabronn fuhr, am Ortsausgang von Bartenstein. Die Verletzungen waren so schwer, daß er am Sonntag im Krankenhaus Bartenstein starb. Am Abend wurde auf der Straße nach Blauselden ein Mädchen von einem Motorradfahrer angefahren. Es trug einen Arm- und Beinbruch davon. Der Motorradfahrer erlitt bei dem Sturz eine Gehirnerschütterung und der Verfaller einen Schlüsselbeinbruch.

Geislingen a. St. (In die Abortgrube gefallen.) In Schopflach fiel das 3 Jahre alte Kind der Familie Bohmader in einem unbewachten Augenblick in die offene Abortgrube und erstickte.

Aulendorf. (Kurzlehrgänge für Melken.) Auf Veranlassung der Landesbauernschaft Württemberg führt die Staatliche Viehzucht- und Melkerschule Aulendorf im Winter Kurzlehrgänge im Melken mit 14tägiger Dauer durch. Das Kursgeld und die Kosten für Wohnung und Verpflegung in der Melkerschule werden von der Landesbauernschaft übernommen.

Laupheim. (Für unsere Soldaten.) Die NS-Frauenchaft der Ortsgruppe Laupheim-West hat in verbündeter Gemeinschaftsarbeit für unsere Soldaten 1761 Paar Socken, 144

Strickhosen, 214 Oberhemden, 271 Paar Unterhosen, 74 Paar Handschuhe und 8 Wolldecken geflickt und gestrickt.

Kottweil. (Fünftehnjahrfeier.) Die Ortsgruppe Kottweil der NSDFK, die zu den ältesten im Gau Württemberg-Hohenzollern zählt, beging am Wochenende die Feier ihres fünfzehnjährigen Bestehens mit einem Kameradschaftsabend am Samstag im Saal der Lieberhalle und am Sonntag mit einer Feierstunde in der Dietrich-Eckart-Oberschule.

Bruchsal. (Nachwuchsturnerinnen üben.) Unter Leitung von Frau H. Hüringer (Bruchsal) fand über das Wochenende in der Turnhalle der Hans-Scheinn-Schule ein Lehrgang für die besten badischen Nachwuchsturnerinnen statt. Die Teilnehmerinnen, unter denen sich bekannte Turnerinnen befanden, mußten sich einer Prüfung unterziehen, um sich an späteren Ausscheidungskämpfen um die Meisterschaften im Frauenturnen beteiligen zu können.

Mannheim. (Zwei Todesopfer einer Liebestraße.) In einem Gasthaus in der Innenstadt erschof ein Mann seine Freundin, eine 21 Jahre alte Tängerin, und machte seinem Leben ebenfalls durch Erschießen ein Ende. Ein Hausbrand, der dazwischengetreten war, mußte mit einer schweren Schutzeinleitung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Buntes Allerlei

Amerikanischer Arzt erlebt eine seltsame Ueberraschung

Ueber ein eigenartiges wissenschaftliches Testament berichteten vor kurzem amerikanische Zeitungen.

Der junge Kinderarzt Dr. Edward Stevenson in Philadelphia wurde kürzlich bei einem geselligen Zusammensein im Kreise von Berufskollegen auf ein wissenschaftliches Buch des vor 16 Jahren verstorbenen Diphtherieforschers Prof. James Phillips aufmerksam gemacht. Die in dem Werk angelegten Betrachtungen und Feststellungen hatten seinerzeit in der amerikanischen Kerkzeit keine Beachtung gefunden. Das von Phillips auf seine Kosten gedruckte Buch fand so gut wie keinen Absatz, so daß er von 2000 Exemplaren die meisten zurückberückte. Er verschenkte schließlich einen Teil der Bücher an private und städtische Bibliotheken, u. a. auch an die städtische Bibliothek von Philadelphia. Die Abrechnung seiner in vielen Jahren mühsam zusammengetragenen Forscherarbeit verlegte den Professor in eine derartige Erregung, daß er im Laufe von drei Jahren zwei Schlaganfälle erlitt. Dem letzten erlag er.

Dr. Stevenson suchte, durch die Erzählung dieses Schicksals neugierig geworden, am nächsten Tage eine Bibliothek auf, ohne zu wissen, ob diese das Buch von Phillips besaß. Da er aber gehört hatte, daß die Exemplare an viele Büchereien verhandelt worden waren, nahm er an, daß eines auch in Philadelphia zu finden sein würde. Und er hatte Glück! Er nahm das 178 Seiten starke Werk an sich und las bis zur 45. Seite. Hier kam er nicht mehr weiter, denn die beiden Seiten waren merkwürdigerweise fest zusammengeklebt, so fest, daß sie mit dem Taschenmesser nicht zu öffnen waren.

Mit Hilfe eines Präparates gelang schließlich die Trennung der Seiten. Sie ergab eine Ueberraschung. In dem Buch lag ein veriegelter Brief, datiert vom 12. Oktober 1920. Der Professor schrieb darin, daß derjenige Bürger der Vereinigten Staaten, der sich einwandfrei als Arzt oder Student der Medizin ausweisen könne, mit diesem Brief zu der Industriebank gehen und eine Summe abheben könne, die Phillips ausgezahlt habe. Er hoffe, daß der Finder dieses Schreibens sein Werk aufmerksamer studieren und die Konsequenzen ziehen werde, die seine Berufskollegen aus Mitleid nicht ziehen wollten. Dr. Stevenson begab sich zur Bank und tatsächlich wurde ihm, nachdem er sich als Mediziner ausgewiesen hatte, ein Betrag von 15 500 Dollar überreicht.

Dieser Fall wie ein Märchen klingende Fall steht übrigens nicht einzeln da. Es ist sehr leicht möglich, daß Prof. Phillips dem seltsamen Beispiel des Inzichtenforschers Menton gefolgt ist, der vor 40 Jahren mit den Ergebnissen seiner Forschungen nicht durchdrang, sein Buch nicht unterbringen konnte und in einem der Exemplare einen Brief legte, in dem er dem Finder — der diesmal ein kaufmännischer Angestellter aus Chicago war — fast 10 000 Dollar vermacht.

Unbekannter Goya in Sevilla entdeckt. Als der spanische Maler Cruz Rosta im Magazin eines Antiquars in Sevilla einige Bilder restaurierte, fiel er unverzüglich auf ein bisher unbekanntes Bild von Francesco de Goya. Das Gemälde, das 40 auf 50 Zentimeter mißt, ist das Bildnis einer Frau mit lockigen Haaren und sehr ausdrucksvollen Augen. Sie trägt ein Perlenhalsband mit einem Diamantenkreuz und Ohrringe, die mit kostbaren Steinen geschmückt sind. Das Werk, das die charakteristischen Züge der Meisterhand Goyas zeigt, dürfte aus der Zeit von 1773/75 stammen.

Gekörben

Herrnalt: Marianne Seig, Tochter des Richard Seig.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig. Druck-Verlag Buchdruckerei Lauk in Altensteig. Kurz-Preis 3 gütlich.

Altensteig, 27. Nov. 1940.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir während dem Leiden und beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Karl Klein

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir Allen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die letzten Lose der Reichslotterie

Preis 50 Pfg.

sind in dieser Woche noch zu haben in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Oberweiler
Verkaufe ein Paar schöne Läufer-Schweine
Adam Blach

Den Soldaten an der Front das Heimatblatt
Sorgen Sie für die tägliche Zustellung nach dem jeweiligen Standort.

Jahrgang 1922

tritt am Donnerstag morgen um 1/8 Uhr, nicht um 1/8 Uhr am Marktpl. an

Luftschuß-Handsprigen

sind eingetroffen bei

Paul Frey, Altensteig

Verkaufe eine 37 Wochen trüchtige Kuh u. Schaff-Kuh
Karl Gauß, Oberweiler

Verkaufe einen gutenhaltenen Trüchewagen
unter zwei die Wahl
Fritz Seeger zur „Einde“ Berneck

Lösungsbüchlein empfiehlt die
Buchhandlung Lauk

Eine junge, 33 Wochen trüchtige
Kuh u. Schaff-Kuh
verkauft
Fritz Reinhardt
Beihingen über Nagold